Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 112 (1979)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 8

Organ des Bernischen Lehrervereins
112. Jahrgang. Bern, 23. Februar 1979

Organe de la Société des enseignants bernois
112e année. Berne, 23 février 1979

† Woldemar Wiedmer

1898–1978

Woldemar Wiedmer, gewesener Lehrer und Jugendanwalt, entstammte einem alten Diemtigtalergeschlecht und erblickte am 8. August 1898 in Oey-Diemtigen das Licht der Welt. Vorfahren von ihm wanderten als Viehzüchter nach Russland aus und kehrten später wieder in die Heimat zurück. Das erklärt, wieso der aufgeweckte Knabe den slawischen Namen Woldemar erhielt. Er entschloss sich, Lehrer zu werden und wurde nach Absolvierung des Seminars an die Primarschule Därstetten und später an diejenige von Oey bei Diemtigen gewählt. An beiden Orten entfaltete er eine eifrige Erziehertätigkeit. Er lebte mit der Bevölkerung und teilte deren Sorgen und Nöte. Als die schlimmen Krisenjahre nach dem Ersten Weltkrieg die Bergbauern ganz besonders hart bedrängten, erwachte in ihm ein beispielhafter, kraftvoller Helferwille. Mit Gleichgesinnten gründete er die bäuerlichen Notgemeinschaften. Ganz besonders befasste er sich mit der landwirtschaftlichen Überschuldung in den Berggebieten. Das brachte es mit sich, dass er sich an der Gründung der kantonalen Bauernhilfskasse beteiligte, in deren Verwaltungsrat er eine wichtige Rolle spielte. Seine Tätigkeit verlagerte sich damit immer ausgeprägter auf den politischen Boden. 1944 wurde Woldemar Wiedmer in den Grossen Rat gewählt und später in den Nationalrat. Was ihn speziell interessierte, waren neben erzieherischen Problemen die staatsbürgerliche Schulung der landwirtschaftlichen Jugend. Er nahm sich ferner der Fortbildungsschule und der Lehrerbildungsfrage an. Während zwei Jahrzehnten war er als väterlicher Armeninspektor tätig und gehörte ausserdem der kantonalen Armenkommission an. Im Militär wirkte er einsatzfreudig als Fürsorgeoffizier. Daneben bemühte er sich ständig, sein Wissen zu mehren. Er besuchte volkswirtschaftliche und juristische Vorlesungen an der Universität Bern und entfaltete zugleich eine fruchtbare Vortragstätigkeit.

Man schätzte ihn als gewandten Redner und Debatter. Jugenderziehung und Jugendfürsorge waren Gebiete, die ihn immer mehr und mehr faszinierten. Als 1944 die Stelle des oberländischen Jugendanwaltes vakant wurde, war er die prädestinierte Persönlichkeit für dieses schwere und verantwortungsvolle Amt. Hier konnte er auf einem neuen Gebiet sein pädagogisches Geschick und seine soziale Begabung zu schönster Entfaltung bringen und blieb so gleichzeitig weiterhin mit der Schule verbunden. Das Amt des Jugendanwalts übte er vorbildlich und überaus pflichtbewusst aus. Wiederholt reichte Woldemar Wiedmer auch wohlbegründete Reformvorschläge über Fragen des Anstaltswesens, der Gefährdung unserer Jugend, der Schaffung von helfenden Einrichtungen, der beruflichen Erziehung und Ertüchtigung und der behördlichen Zusammenarbeit ein. Das ungeheure Mass an Arbeit, das auf seinen Schultern ruhte, setzte allmählich seiner Gesundheit zu. Er suchte sich zu entlasten, indem er vorab die politischen Ämter aufgab. Kurz nach seiner Pensionierung Ende 1963 erlitt der grosse Schaffer eine Hirnblutung.

In Faulensee, liebevoll umsorgt von seiner Gattin, verbrachte er seinen Lebensabend. Dort ist er nun verschieden, wenige Wochen nach der Vollendung seines 80. Lebensjahres. Man wird diesen tüchtigen Sohn des Oberlandes weit über unsere Zeit hinaus in ehrendem und dankerfülltem Gedenken behalten, namentlich auch im Schweizerischen Taubstummenheim für Männer auf dem Uetendorfberg, wo er jahrelang als profilierter Präsident des Stiftungsrates wirkte und wesentlich zur Entfaltung dieses Heims für Hörbehinderte beigetragen hat.

H. H.

Englischkurse

Leiterteam

unter der Oberleitung von Dr. J. Mc Hale, Lektor an der Uni Bern, Burgdorf

Zeit und Ort

2. bis 6. April 1979, je 9 bis 17 Uhr

Ingenieurschule (Technikum), Haus B, Burgdorf

Angebot für verschiedene Vorkenntnisse

Es werden parallel drei Niveauklassen geführt: für Lehrer mit guten, mittleren und weniger guten Vorkenntnissen.

Details s. Programmheft LFB s. 83, Kurse 14.8.14/15/16.

Kurskosten

pro Teilnehmer Fr. 50.– plus Kosten für gemeinsame Mittagessen.

Inhalt – Sommaire

† Woldemar Wiedmer 67
Englischkurse 67
Lehrerhaltung und Schülerbeziehung 68
Buch – Partner des Kindes 68
Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform 68
Bernische Lehrerversicherungskasse 70
Lehrergesangsverein Bern 71
Studienreise des BMV im Sommer 1979 72
Section Bienne-La Neuveville de la SEB 72
Du vrai côté de la vie... 73
Fonds privés alimentant des bourses 74

14.3.8
* *Sandkasten und Moltonwand*, 5 Mittwochnachmittage, ab 25. April in Bern. Leitung: Peter Stuber

14.11.20
Biologischer Gartenbau in Schulgärten, je Mittwoch, 30. Mai und 6. Juni und Samstag, 16. Juni, 14 bis 18 Uhr in Bern und einem Schulgarten ausserhalb der Stadt. Kurskosten: Fr. 30.–. Leitung: Anita Schoch, Susanne Schütz, Dr. O. Buess und Dr. H. Vogtmann

Unsere Kurse stehen sämtlichen Lehrkräften aller Stufen und Fachrichtungen offen. Die Kurse kommen zur Durchführung, sofern die dazu notwendigen staatlichen Kredite bewilligt werden und genügend Anmeldungen vorliegen.

Angemeldete, welche den Kursen fernbleiben, haften für die entstandenen Organisations- und Materialkosten.

Ausführliche Informationen über unsere Kurse finden Sie im Jahresprogramm 1979/80, Lehrerfortbildung Bern.

Bitte beachten Sie die Anmeldetermine: Kurse mit * bis spätestens 10. März, übrige Kurse bis 30. April.

Anmeldungen am besten auf unsern vorgedruckten Kurskarten oder auf Postkarten; bitte für jeden Kurs eine besondere Karte verwenden. Adresse unseres Kurssekretärs: Herr Jörg Klopfstein, Kranichweg 9, 3074 Muri.

Anmeldeschema: Kurstitel und Daten, Name, Vorname, genaue Adresse mit Postleitzahl, Telefonnummer, berufliche Fachrichtung, Bemerkungen wie z. B.: bereits besuchte Grundkurse, berufliche Vorbildung, Datum und Unterschrift.

Vorstand 1979

Arbeitsausschuss

Präsident: Keller Alfred, Lehrer, Brunnmattstrasse 73a, 3007 Bern

Vizepräsidentin: Rheiner Heidi, Sekundarlehrerin, Alpenweg 4, 3123 Belp

Sekretär: Hofmann Albin, Lehrer, Kirchbühlweg 32, 3007 Bern

Kassier: Friedli Fritz, Lehrer, Kirchbergerstrasse 51, 3008 Bern

Kurssekretär: Klopfstein Jörg, Lehrer, Kranichweg 9, 3074 Muri

Übrige Vorstandsmitglieder

Aegerter Ernst, Lehrer, 3766 Boltigen

Frey Claude, instituteur, 56, route de Delémont, 2764 Courrendlin

Glatz David, Schulinspektor, Nelkenweg 6, 4900 Langenthal

Gmünder Gerhard, Lehrer, Bucheggweg 18, 3612 Steffisburg

Hirschi Charles, Schulinspektor, Hochrain 2, 2502 Biel

Hofer Kurt, Lehrer, Büschiackerstrasse 7, 3098 Schliern-Köniz

Huber Willi, Lehrer, Zionsweg 41, 2503 Biel

Jaberg Christian, Sekundarlehrer, Dorfstrasse 18, 3032 Hinterkappelen

Jungen Fritz, Lehrer, Schulhaus Boden, 3715 Adelboden

Liechti Wilhelm, Seminarlehrer, Blumenstrasse 17, 4900 Langenthal

Schütz Peter, Lehrer, Bleichestrasse 25, 4900 Langenthal

Streit-Dubach Rösli, Lehrerin, Faulenbachweg 24, 3700 Spiez

Stucker Jakob, Schulinspektor, Lärchenweg 6, 3700 Spiez

Villars-Kobi Margrit, Lehrerin, Hauptgasse 32, 2562 Port

Wälti Gottfried, Lehrer, Tulpenweg 87, 3098 Köniz

Rechnungspassatoren

Jäggi Hannes, Lehrer, Bürenstrasse, 3312 Fraubrunnen (bis 1979)

Schwander Peter, Lehrer, Zollhausstrasse 66e, 2504 Biel (bis 1981)

Bernische Lehrerversicherungskasse

Frist für Pensionierungsgesuche

Es kommt immer wieder vor, dass Pensionierungsgesuche unserer Kasse zu spät eingereicht werden, um fristgemäss behandelt werden zu können. Nach unseren Statuten können Männer, die das 65. Altersjahr und Frauen, die das 63. Altersjahr zurückgelegt haben, die Ausrichtung der Alterspension ohne Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand auf den Beginn des darauffolgenden Schulsemesters verlangen. Bekanntlich hat die Lehrkraft die Demission mindestens 3 Monate vor Ablauf eines Schulsemesters der Schulkommission mitzuteilen. Damit diese Frist eingehalten werden kann, ist ein Gesuch um Gewährung der *Alterspension*

auf den Herbst bis zum 15. Juni,
auf den Frühling bis zum 15. Dezember

unserer Kasse einzureichen.

Muss ein Mitglied *aus gesundheitlichen Gründen ein Gesuch um eine vorzeitige Pensionierung* stellen, gelten folgende Termine:

auf den Herbst bis zum 15. April,
auf den Frühling bis zum 15. Oktober.

Diese Regelung gilt für alle unserer Kasse angeschlossenen Mitglieder (Primar- und Mittellehrer, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, Kindergärtnerinnen usw.). Lehrkräfte, welche ihre Demission vor der Bewilligung des Pensionierungsgesuches einreichen, tun dies auf eigene Gefahr.

Eine Gemeinde ist nicht verpflichtet, eine verspätete Demission oder eine Demission unter dem Vorbehalt der Genehmigung des Pensionierungsgesuches anzunehmen.

Wir bitten zu beachten, dass ein Anspruch auf eine Invalidenpension nur dann besteht, wenn durch eine vertrauensärztliche Untersuchung eine Invalidität bestätigt wird. Stellt ein Lehrer ein Pensionierungsgesuch,

ohne dass er einen Krankheitsurlaub hat oder im Laufe der letzten Jahre mehrmals längere Zeit krank gewesen ist, wird sich die Verwaltungskommission unserer Kasse in einer schwierigen Lage befinden. Wie kann man mit Bestimmtheit voraussagen, er werde vom nächsten Schulsemester an invalid sein? Daher sollte man prüfen, ob ein Krankheitsurlaub eine Besserung der Krankheit bringt; ein Pensionierungsgesuch ist erst nach dieser Abklärung zu stellen.

Delegiertenversammlung

Unsere diesjährige Delegiertenversammlung findet Mittwoch, den 20. Juni 1979 statt. Wir bitten unsere Delegierten, diesen Tag zu reservieren.

Bernische Lehrerversicherungskasse
Spitalackerstrasse 22a, 3013 Bern

Lehrergesangsverein Bern

Chor- und Orchesterkonzert mit Werken von Joseph Haydn

Joseph Haydn (1732–1809) war ein Komponist, der in einer für die musikalische Entwicklung günstigen Zeit lebte. Der Höhepunkt der Barockmusik war überschritten, der vorklassische Stil mit der Generation von Bachs Söhnen war im Entstehen begriffen, das Interesse an italienischen Opern mit ihrer stereotypischen Form verlor an Zugkraft. Es lag in der Luft, mit volksliedartig beeinflusster, periodisierter Melodik, mit vereinfachter Harmonik und Homophonie (eine Hauptstimme mit untergeordneten stützenden Begleitstimmen) eine neuartige Musik zu schaffen, die ohne Komentar von allen verstanden wurde und sich von kirchlichen Bindungen weitgehend zu lösen versuchte. Es ist weitherum bekannt, dass Joseph Haydn nach tastenden Versuchen die Gattungen des Streichquartettes und der Sinfonie schuf, sie mit einer erstaunlichen Anzahl eigener Kompositionen bereicherte und somit Entdecker und Förderer einer neuen, der klassischen Musik wurde. Dass er schon zu Lebzeiten dank seiner weitverbreiteten Kammermusik als Meister anerkannt wurde, als Gast nach England eingeladen wurde, dort konzertierte und komponierte («Ich bin von England aus in meiner Heimat bekannt geworden», sagte er von sich selber) und uneingeschränkte Anerkennung erlebte, dieses glückliche Los war ihm beschieden und vergoldete ihm seinen Lebensabend. Dass dieser Begründer der klassischen Musik auch heute noch nicht in Vergessenheit geraten ist, verdankt er auch seinen beiden unverwelklichen Oratorien «Die Schöpfung» und «Die Jahreszeiten», die sein Lebenswerk krönten. Dabei wird oft vergessen, dass Haydn auch noch andere Chorwerke schrieb, die da und dort sich grosser Beliebtheit erfreuen, so etwa seine Messen, seine Lieder und andere orchesterbegleitete Werke weltlicher und kirchlicher Art.

Das schon vor geraumer Zeit angekündigte Konzert des Lehrergesangsvereins Bern, unterstützt von einer Chorgruppe des staatlichen Seminars Bern (einstudiert durch Toni Muhmenthaler) mit Werken von Joseph Haydn fand ungeteilten Anklang, der sich schon lange vor Konzertbeginn günstig auf den Konzertbesuch auswirkte. Ausser der Chorgemeinschaft wirkten in der Französischen Kirche in Bern mit: Katharina Beidler (Sopran), Marianne Graber (Alt), Andreas Reber (Tenor), Michel Brodard (Bass), Philippe Laubscher (Orgel) und die Orchestergesellschaft Biel. Die Veranstaltung unterstand der Leitung von François Pantillon. Es gelangten zur Aufführung zwei begleitete Chorwerke und ein kleines Konzert in F-Dur für Orgel und Orchester.

Als gewichtigstes Werk stand im Mittelpunkt des in allen Teilen wohlgelungenen Konzertes (1. Aufführung vom 30. Januar) das Oratorium «Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz» (nach Worten der Heiligen Schrift) für vier Solostimmen, Chor und Orchester. Dieses Werk wurde zuerst im Jahre 1785 auf Anregung des Domherrn Cadix für Streichorchester konzipiert. Als Haydn sich auf der Reise nach England befand, betrat er in Passau den Dom, wo er hörte, dass der dort wirkende Kapellmeister Frieberth eine neue Fassung des Werkes ausprobierte; er hatte zu den Instrumentalstimmen Worte geschrieben, also ein Instrumentalwerk in eine Kantate verwandelt. Das leuchtete Haydn ein. Bald darnach schuf er seine zweite Fassung der «Sieben Worte». Den zusätzlichen Text lieferte ihm Gottfried van Swieten, ein österreichischer Musikliebhaber niederländischer Herkunft, der seine umfangreiche Musikbibliothek mit Werken von Bach und Händel Haydn zur Verfügung stellte.

Man weiss es schon seit längerer Zeit: Werke, die von François Pantillon einstudiert und am Konzert dirigiert werden, die «sitzen». So war es auch dieses Mal. Eine grossartige Wirkung ging von den Bibelwortstellen («Vater, vergib ihnen . . .») aus, die mit deutlicher Aussprache im raumfüllenden Piano vorgesungen wurden. Das war keine Effekthascherei, sondern entsprach der Absicht des frommen Komponisten. Auch die übrigen Chorstellen mit ihrem dynamisch abgestuften, textlich begründeten Vortrag, wobei Zerknirschung, bussfertige Einsicht, Mitleid und Qual, aber auch (im Schlussteil) Furcht und Schrecken überzeugend zum Ausdruck kamen, wurden mit innerer Anteilnahme wirkungsvoll dargeboten. Das Orchester trug das seinige dazu bei. Schon die feierliche Einleitung, dann aber die packende Trauermusik vor «Jesus rufet» und die Mitgestaltung und Illustration von «Der Erde Tiefen schallen wieder» erfuhren eine würdige und ergreifende Wiedergabe. Der reiche Wechsel von Chor und Solisten vermochte zu fesseln. Die glückliche Wahl der Solisten verbürgte eine ansprechende Ausdeutung der ihnen zufallenden Stellen. Nicht nur die Einzelstimme, sondern die zahlreichen Ensembles erfüllten die Wünsche der grossen Zuhörerschar.

Als zweites Werk, allerdings als Einleitungswerk dienend, kam das zweite «Te Deum» für die Kaiserin Maria Theresia, ein Chorwerk ohne Solisten, zur Aufführung, in dem der Chor den lateinischen Lobgesang (Ambrosianischer Lobgesang, dessen Text aus dem 7. Jahrhundert stammt) zur Aufführung, wobei die Orgel diskret die Begleitung übernahm. Die Sängerinnen und Sänger vermochten den hymnischen Text voller Anteilnahme sinnvoll zu gestalten.

Vermutlich sind beide Chorwerke schon lange nicht mehr oder vielleicht überhaupt nicht in Bern erklungen, was schon von vornherein Zugkraft auslöste.

Zwischen den Chorwerken spielten Orchester und Orgel ein kleines Konzert in F-Dur. Dabei wurde man auffallend stark an Händels Orgelkonzerte erinnert, nur

Anmeldungen

bis spätestens 1. März 1979 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Falls die Kurse überbelegt werden, haben Lehrer mit Englischunterricht Vorrang.

Lehrerhaltung und Schülerbeziehung

Leiter

Dr. René Riesen, Soziologe und Lehrer, St. Stephan

Zeit und Ort

Palmmontag, 9. April, 10 Uhr, bis Gründonnerstag, 12. April 1979, 16 Uhr

Der Ort wird noch bestimmt (interner Kurs).

Ziel

Das Durchdenken der Erfahrungen im Schulalltag in Verbindung mit selbst erarbeiteten Erkenntnissen und durch Wissensvermittlung soll dem Lehrer neue Möglichkeiten aufzeigen, mit sich und den Schülern hilfreicher umzugehen.

Arbeitsthemen

Wie entstehen positiv und negativ sich auswirkende Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler bzw. Schülergruppen?

Wie kann der Lehrer aus einer ganzheitlichen Haltung heraus – also nicht als Technik mit kalkulierbarer Schülerreaktion! – diese Beziehungen beeinflussen?

Welche Bedeutung hat der Umgang des Lehrers mit dem Schüler in einer Pädagogik, die Lernen als ganzheitliches Eingehen auf den Schüler versteht?

Welches Menschen- und Gesellschaftsbild liegt einer solchen Pädagogik zugrunde? usf.

Kurskosten

Anteil des Teilnehmers an Kurs und Pension max. Fr. 160.–; es wird nach Kursschluss über die effektiven Kosten abgerechnet.

Anmeldungen

bis 1. März 1979 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Buch – Partner des Kindes

Bücher für die ersten acht Lebensjahre

Orientierung

Das Schweizer Fernsehen strahlt einen von Österreich übernommenen Telekurs aus: «Buch – Partner des Kindes». 8 Farbsendungen von rund 30 Minuten Dauer; Begleitbuch dazu erhältlich.

Erstausstrahlung an Donnerstagen, ab 19. April 1979, je 18.15 Uhr, Wiederholung an Samstagen, ab 21. April 1979, je 10 Uhr.

Weitere Details s. Programmheft LFB s. 67/68, Kurs 14.7.10.

Begleitzirkel

Diese werden vom Kurssekretariat BLV in Zusammenarbeit mit andern Institutionen organisiert.

Ergänzend zum Text im Programmheft LFB muss vermerkt werden, dass die Durchführungszeiten von Begleitzirkeln nicht in jedem Fall an die Sendungen anschliessen müssen. Denkbar sind z. B. auch nur 4 Treffen – immer 2 Sendungen zusammenfassend – zu einem von den Zirkelteilnehmern festzulegenden Zeitpunkt.

Einführungsveranstaltung für Zirkelleiter und weitere Interessierte

Mittwoch, 7. März 1979, 14 bis ca. 17.15 Uhr
Zentrum Bürenpark, Bürenstrasse 12, Bern

Auskünfte, Programme, Anmeldungen

Nähere Angaben über die Sendung, die Ziele der Begleitzirkel und das Programm der Einführungsveranstaltung sind bei der Anmeldestelle erhältlich: Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Anmeldungen für die Teilnahme an einem Begleitzirkel bis 15. März 1979. Anmeldungen für die Teilnahme an der Einführungsveranstaltung bis 1. März 1979.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

Kursprogramm 1979

Rapport für Kursleiter BVHS (verbindlich), Samstag, 24. Februar 1979, 14 bis 17 Uhr in Bern. Orientierung über Kursgestaltung und administrative Belange.

Technische Grundkurse

Der Besuch eines Grundkurses ist Bedingung, um den betreffenden Fachunterricht erteilen zu dürfen. Absolventen des zweijährigen Ausbildungskurses für Maturanden, welche das Wahlpflichtfach Handfertigkeit belegt hatten, besuchen mindestens die erste Hälfte eines Kurses.

Kostenbeitrag für Holzkurse ca. Fr. 50.–, für Kartonagekurse ca. Fr. 20.–. Metallkurse je nach Materialverbrauch.

14.15.7
Grundkurs Holzarbeiten, 2mal 2 Wochen, 2. bis 13. Juli und 13. bis 24. August in Boltigen. Leitung: Ernst Aegerter

14.15.8
Grundkurs Holzarbeiten, 2mal 2 Wochen, 2. bis 13. Juli und 24. September bis 5. Oktober in Thörishaus. Leitung: Alois Helfer

14.15.9
Grundkurs Holzarbeiten, 2mal 2 Wochen, 2. bis 13. Juli und 24. September bis 5. Oktober in Thun. Leitung: Ueli Neuenschwander

14.15.10
Grundkurs Holzarbeiten, 2mal 2 Wochen, 23. Juli bis 3. August und 24. September bis 5. Oktober in Koppigen. Leitung: Rudolf Bächtold

14.15.11
Grundkurs Holzarbeiten, 4 Wochen, 9. Juli bis 3. August in Köniz. Leitung: Kurt Hofer

14.15.13
Grundkurs Kartonagearbeiten, 3 Wochen, 2. bis 20. Juli in Bern. Leitung: Christian Jaberg

14.15.14
Grundkurs Kartonagearbeiten, 3 Wochen, 16. Juli bis 3. August in Unterseen bei Interlaken. Leitung: Maria Krebs

14.15.12
Grundkurs Metallarbeiten, 2mal 2 Wochen, 9. bis 20. Juli und 1. bis 12. Oktober in Biel. Leitung: Willi Huber

Übrige Kurse

14.15.16
* *Umgang mit Holzbearbeitungsmaschinen und Unfallverhütung*, 3 Mittwochnachmittage, ab 25. April in Bern. Leitung: Alfred Keller

14.15.15
* *Werkzeugbehandlung*, 2 ½ Tage, 26. bis 28. März in Bern. Leitung: Albert Schläppi

14.15.56
* *Werken und Gestalten auf der Unterstufe*, 1 Woche, 26. bis 30. März in Bern. Leitung: Paula Richner. Materialkosten: ca. Fr. 15.–

14.15.57
Werken und Gestalten auf der Unterstufe, 1 Woche, 2. bis 6. Juli in Bern. Leitung: Paula Richner. Materialkosten: ca. Fr. 15.–

14.15.59
* *Werken Mittelstufe/Oberstufe: «und sie bewegt sich doch»*, 1 Woche, 26. bis 30. März im Raume Bern. Leitung: Ruth Kunz. Materialkosten: ca. Fr. 25.–

14.10.11
* *Werken zur Urgeschichte*, 1 Woche, 26. bis 30. März im Raume Bern. Leitung: Max Zurbuchen. Materialkosten: ca. Fr. 25.–

14.10.12
Werken zur Urgeschichte, 1 Woche, 8. bis 12. Oktober im Raume Bern. Leitung: Max Zurbuchen. Materialkosten: ca. Fr. 25.–

14.15.46
* *Von der Faser zum Gewebe*, ursprüngliches, textiles Werken, 6 Mittwochnachmittage, ab 25. April in Bern. Leitung: Elisabeth Fuhrer. Materialkosten: ca. Fr. 10.–

14.15.60
* *Sonnenuhren*, einfache Konstruktionen und Berechnungen, 3 Tage, 26. bis 28. März in Bern. Leitung: Paul Stuber. Materialkosten: ca. Fr. 20.–

14.15.18
Schnitzen aus dem Block, 2 Wochen, 9. bis 20. Juli in Biel. Leitung: Joseph Kaiser. Materialkosten ca. Fr. 30.–

14.15.35
* *Werken mit Ton*, 8 Donnerstagabende, ab 26. April, 18.30 bis 21 Uhr in Grosshöchstetten. Leitung: Hans Rudolf Näf. Materialkosten: ca. Fr. 40.–

14.15.34
* *Modellieren*, Aufbaukeramik, Engobe, glasieren, 1 Woche, 26. bis 30. März in Bern. Leitung: Catherine Müller. Materialkosten: ca. Fr. 45.–

14.15.41
Ofenbau, selbstgebaute Keramiköfen im Freien, 1 Woche, 2. bis 6. Juli (5 Tage und 2 Nächte), im Raume Bern. Leitung: Alois Lichtsteiner. Materialkosten: ca. Fr. 35.–

14.15.42
* *Emaillieren*, 6 Mittwochnachmittage, ab 25. April in Bern. Leitung: Trudi Scheidegger. Materialkosten: ca. Fr. 45.–

14.15.22
Peddigrohrflechten (Grundkurs), 1 Woche, 30. Juli bis 3. August in Köniz/Liebefeld. Leitung: Heinz Federer. Materialkosten: ca. Fr. 45.–

14.15.19
Arbeiten mit Hobelspänen, 5 Mittwochnachmittage, ab 17. Oktober in Bern. Leitung: Hannes Grauwiler. Materialkosten: ca. Fr. 50.–

14.15.24
* *Glas- und Acrylritzen* (Einführungskurs), 26. März, 9.30 bis 17.30 Uhr in Bern. Leitung: Ruth Weber. Materialkosten: ca. Fr. 25.–

14.15.25
Glas- und Acrylritzen (Einführungskurs), 31. Oktober, 14 bis 21 Uhr in Bern. Leitung: Ruth Weber. Materialkosten: ca. Fr. 25.–

14.15.26
* *Glas- und Acrylritzen* (Fortsetzungskurs), 27. März, 9.30 bis 17.30 Uhr in Bern. Leitung: Ruth Weber. Materialkosten: ca. Fr. 20.–

14.15.27
Glas- und Acrylritzen (Fortsetzungskurs), 7. November, 14 bis 21 Uhr in Bern. Leitung: Ruth Weber. Materialkosten: ca. Fr. 20.–

14.15.54
* *Neue Wege zum Basteln*, 6 Mittwochnachmittage, ab 25. April in Bern. Leitung: Catherine Müller. Materialkosten: ca. Fr. 15.–

14.15.55
Neue Wege zum Basteln, 6 Mittwochnachmittage, ab 24. Oktober in Bern. Leitung: Catherine Müller. Materialkosten: ca. Fr. 15.–

14.11.31
Physik: Elektrizitätslehre, Bau einfacher Apparate, 1 Woche, 8. bis 12. Oktober in Steffisburg. Leitung: Gerhard Gmünder. Materialkosten: ca. Fr. 40.–

14.15.28
* *Acetonschweissen*, Herstellung geometrischer Körper, 4 Mittwochnachmittage, ab 2. Mai in Bern. Leitung: Hans Abplanalp. Materialkosten: ca. Fr. 10.–

14.10.9
* *Archivalien im Geschichtsunterricht*, 1 Woche, 26. bis 30. März im Staatsarchiv in Bern. Leitung: Dr. Karl Wälchli. Materialkosten: ca. Fr. 20.–

14.11.2
Vegetation der Alpen, 1 Woche, 30. Juli bis 3. August auf Schynige Platte ob Interlaken. Leitung: Dr. Otto Hegg. Kostenbeitrag an Unterkunft und Verpflegung: ca. Fr. 60.–, ausserkantonale Teilnehmer: ca. Fr. 100.–

14.3.11
* *Hellraumprojektor*, Herstellung und Gestaltung von Folien, 6 Mittwochnachmittage, ab 25. April in Bern. Leitung: Herbert Schiffmann und Kurt Wyss. Materialkosten: ca. Fr. 25.–

liess sich Haydn nicht vom barocken Stil beeinflussen, sondern äusserte sich in seiner klassischen Musiksprache. Man erfreute sich am gepflegten Orgelspiel und am Orchestersatz.

Die Veranstaltung wies einen kleinen Störfaktor auf: das laute und langdauernde Stimmen der Instrumente sollte vor dem Auftreten in einem Nebenraum vor sich gehen.

Georg Bieri

Studienreise des BMV im Sommer 1979

Für die Studienreise des Bernischen Mittellehrervereins (7. Juli bis 3. August 1979, Indien–Pakistan–Afghanistan, Fr. 2900.–, siehe Ausschreibung im Berner Schulblatt Nr. 41/42 vom 20. Oktober 1978 und Jahresprogramm der Zentralstelle für Lehrerfortbildung 79/80 Seite 98) sind drei Plätze frei geworden. – Interessenten (Lehrkräfte aller Schulstufen) wollen sich melden bei *Peter Michel, Grosshöchstetten «Telefon 031 91 03 57»*.

L'Ecole bernoise

Section Bienne-La Neuveville de la SEB

Compte rendu du synode d'automne

Mercredi 13 décembre 1978 à La Neuveville
Présidence: Claude Hirschi

Centre de perfectionnement

L'enquête concernant l'avenir du Centre de perfectionnement a donné les résultats suivants:

Bulletins ayant reçu une réponse: 54,5%

OUI au concordat entre Berne et le Jura
dans le Jura bernois: 33,8%
dans le canton du Jura: 68,3%

OUI à un centre restreint au Jura bernois
dans le Jura bernois: 63,5%
dans le canton du Jura: 27,4%

Selon M. André Schwab, cette enquête ne déterminera pas l'avenir du Centre de perfectionnement; les décisions seront prises au niveau politique entre les gouvernements bernois et jurassien. Si ceux-ci n'établissent pas un concordat, des problèmes se poseront, à savoir:

- Y aura-t-il des animateurs communs aux deux cantons?
- Certaines sociétés (ASA) n'ont pas été divisées.
- Comment continuer le recyclage de deux groupes trop peu nombreux dans chaque canton et le financer?

Des études entreprises par le gouvernement bernois préconisent la création d'un centre régional, situé à Tramelan, qui regrouperait l'ensemble des organismes s'occupant du perfectionnement des adultes.

Il appartient aux enseignants de prendre eux-mêmes en charge leur éducation permanente, en tant que partenaires à part entière. Dans ce but, il a été créé une commission de la SEJB pour l'éducation permanente.

Heures supplémentaires

En 1977, quelques collègues ont recouru devant le Tribunal fédéral contre la décision de la DIP de supprimer deux leçons supplémentaires. Le comité leur a avancé 700 francs pour les frais de procédure.

Le recours a été refusé. L'assemblée renonce à demander le remboursement des 700 francs, cela en signe de solidarité.

Réélections de 1978

M. Claude Hirschi renseigne l'assemblée à propos de ces réélections.

La non-réélection doit être annoncée à l'intéressé au moins trois mois avant la fin du mandat. L'enseignant concerné ou ses collègues en feront immédiatement part à la SEB, qui interviendra en discutant avec les autorités ou, si nécessaire, en demandant à ses membres de boycotter le poste remis au concours. Si le problème ne peut être résolu de cette manière, la SEB se chargera de trouver une autre place à cet enseignant.

En cas de nomination provisoire pour un an, l'enseignant exigera un contrat écrit.

La DIP, travaillant en commun avec les inspecteurs et la SEB, s'efforcera de ne pas fermer de classes; les enseignantes mariées jouiront des mêmes droits que leurs collègues.

Il y a 12 ans, 30 postes sur 8000 ont été contestés; il y a 6 ans, 15 sur 8000. Dans tous les cas, la SEB est intervenue.

Nous devons donc rester confiants et nous montrer solidaires.

Nominations

Délégués SPR: MM. Biedermann de Bienne et Ammann de La Neuveville.

SEJB: M. Denis Racle de Bienne.

Commission pour l'éducation permanente: M. Claude Hirschi de Bienne.

Commission pour l'utilisation des immeubles municipaux à Bienne: M. Jean-Claude Clénin de Bienne.

M. Denis Racle remplace M. Yves Monnin comme représentant du comité à la SEJB. Il nous explique les buts du Comité provisoire de la SEJB: il s'agit de préparer l'association à entrer en activité dès 1979.

La SEJB devenant une section cantonale, comme la SPJ, notre région a droit à un plus grand nombre de représentants à la SPR. Alors que les délégués actuels restent en place, chaque section désigne ses nouveaux représentants qui seront nommés lors du prochain synode.

Admission et démissions

Les collègues suivants sont admis comme nouveaux membres: Mmes Péquegnat Michèle, Prêtre Monique, Zumstein Sylvia et Gauchat Jacqueline, ainsi que MM. Stöckli Eric, Clément Serge et Wicht Marc.

Sortent de la SEB: Mmes Voirol-Lienhard Béatrice, Rochat-Glas Christine, Perrin Suzette, Rohrer Evelyne, Rossel Françoise, Gobat Christiane, Bigler-Schulthess Régula, Geneux Nicole et Schöni-Rossel Jacqueline, ainsi que MM. Morgenthaler François, von Kænel Jean-Pierre et Nussbaum Philippe.

Félicitations

M. Chevrolet de La Neuveville est fêté pour ses 25 ans d'enseignement.

Retraite anticipée volontaire

L'orateur, M. Chevrolet, étant asbent, son exposé est remis au synode de printemps.

La secrétaire: *C. Béroud*

Du vrai côté de la vie...

Une nouvelle conteuse...

Le nombre n'est pas négligeable de nos collègues qui, hors même de l'enseignement, font, dans des domaines divers, preuve de talents manifestes. Savons-nous toujours en estimer à leur valeur les signes et les fruits?

Dans les beaux-arts, je pense à l'œuvre, si abondante et si diverse en ses moyens d'expression, qu'a réalisée un Laurent Boillat[1] ou à celle, de tendance plus surréalisante et encore trop peu connue, de Diego Smaniotto.

En lettres, on en trouverait plus d'un(e) à nommer, d'hier à aujourd'hui. Parmi eux, toutefois, les narrateurs, et singulièrement ceux qui ont choisi pour s'exprimer l'art difficile de la nouvelle, ne sont pas légion. Je ne vois guère, dans une époque plus ou moins récente, que Jean-Paul Pellaton et Pierre Siegenthaler pour s'y être illustrés.

A leurs noms, il convient désormais d'en adjoindre un autre: celui de notre ancienne collègue Elsy Schneider-Nobs, qui a récemment fait paraître un ensemble de récits et nouvelles groupés sous le titre *Roule ta bosse... monde*[2].

Ancienne collègue, ai-je dit. En effet, née à Choindez en 1922, Elsy Nobs a obtenu son brevet à l'Ecole normale de Delémont vingt ans plus tard, c'est-à-dire en pleine période des mobs. Elle fut donc d'emblée requise de remplacer, un peu partout dans le Jura, des instituteurs appelés sous les drapeaux. Nommée à Roches en 1944, elle y enseigne pendant deux ans puis se marie. Devenue Elsy Schneider, elle s'établit à Renan, où elle restera jusqu'à ces toutes dernières années. Le fait qu'elle n'ait plus guère, dès lors, exercé son métier n'exclut pas qu'elle garde des souvenirs de notre profession et des liens avec ceux qui la pratiquent.

Le beau talent qui s'affirme dans son livre n'est pas, à vrai dire, une totale surprise. Elle a toujours manifesté un goût très vif pour la lecture et les belles-lettres. Et puis, au temps où elle habitait Renan, elle a publié un certain nombre de textes dans divers journaux locaux ou régionaux; elle a également, avec un succès qui dépassa vite les lieux mêmes qui fournissaient son thème à cette évocation, consacré à son village une brochure intitulée *Renan le temps d'un battement de cœur*.

Aujourd'hui fixée à Villeret, Elsy Schneider-Nobs s'est donné loisir de rassembler en un volume de plus de 300 pages un choix de 22 de ses écrits. Ainsi trouvons-nous l'occasion d'apprécier dans une plus exacte mesure les qualités de son art de conteuse, empreint de touches fort personnelles.

... et ses récits

Les textes ainsi soumis à notre attention ne sont pas tous d'essence proprement narrative. On y trouve d'abord des croquis inspirés de la nature ou des tranches de souvenirs en rapport avec les grands-parents de l'auteur, avec ses père et mère, avec des amis, avec Choindez, patrie de son enfance. Ailleurs, ce sont des séjours de vacances qui se voient transposés en des évocations à la fois précises et poétiques. Parmi les récits proprement dits, je distinguerai encore entre les nouvelles, bâties sur des thèmes plutôt (et même parfois cruellement) réalistes, et les contes, qui prolongent jusqu'au merveilleux les données du réel.

Mais il faut bien avouer que ce classement, adopté par commodité, a quelque chose de trop systématique. Les circonstances de la vie, dont ne cesse de s'inspirer l'auteur, n'offrent pas dans leur surgissement un tel schématisme; et Elsy Schneider-Nobs a un sens trop aigu des fluctuations du monde pour ne pas y adapter avec souplesse les différents registres d'expression dont elle dispose. C'est ainsi que son goût pour l'évocation des sites ou un retour à des souvenirs tout personnels viennent s'unir sans disparate au mouvement d'une nouvelle, que tel détail d'un visage ou telle péripétie d'un événement ouvrent des perspectives sur des au-delà mystérieux.

Il en résulte souvent, par le jeu même d'un contraste qui est plus dicté par l'intuition que par le souci de l'effet à produire, une tension plus forte, une dimension plus prégnante du récit. C'est le cas, par exemple, en page 134, quand, au *vieil homme grisonnant (qui) ne possédait rien, ni Dieu ni diable, mais (qui) s'accrochait farouchement à son sexe comme à une bouée de sauvetage*, s'oppose sans transition *toute la gloire du printemps naissant... réfugiée dans le ciel.* Ou encore, dans «Dis maman», quand les douloureuses réflexions qui naissent au chevet d'une mourante sont brusquement coupées par la conscience des beautés de l'été: *On ne voit ni terre ni ciel. Un feuillage royal, d'un vert luisant tout plein de fleurs disposées en grappes crémeuses, envahit presque la chambre d'hôpital. On dirait que le soleil travaille au flash, tant ses effets de lumière sont brusques et violents dans cette débauche de feuilles et de fleurs. Une petite brise niche dans les branches: ses notes flûtées accompagnent le roucoulement doux des ramiers.*

Qualités littéraires...

E. Schneider-Nobs m'écrit n'avoir, en composant ses textes, pas cherché à «faire de la littérature». Quel sens donner à cet aveu? Si elle entend par là qu'elle a choisi d'exprimer les réalités de la vie, même les plus crues ou les plus surprenantes, de préférence à d'arbitraires spéculations intellectuelles, qu'elle a renoncé aux falbalas sentimentaux et aux extravagances du style, alors c'est vrai: elle n'a pas cédé aux tentations de ce qui, de la littérature, n'a que les semblants trompeurs. Mais si sa visée a été, par le pouvoir d'un langage sûr, de conférer aux contingences imparfaites de l'existence – qui, sans lui, ne seraient que l'image du chaos – un ordre signifiant et une durée exemplaire, alors, et je l'en félicite, elle a fait œuvre littéraire.

Je me fais mieux comprendre. Une description de visage d'homme, telle que celle qui suivra, dépasse son propre objet. Partant des apparences, elle cherche constamment à sonder ce qui se cache derrière; elle va au-delà du pittoresque pour atteindre à la vérité qu'il déguise. En même temps, rassemblant des traits qui, dans la vie de chaquer jour, se trouveraient peut-être épars chez plusieurs individus, elle typifie le personnage, elle lui donne valeur d'exemple, sinon de symbole:

Tout y était flasque, spongieux. On cherchait en vain une lumière sur ce front morne et bas. Son nez, large et court, aux rondes narines, tenait du renifleur... La bouche imprécise, molle dans une chair molle, faisait penser à une ventouse. Une langue épaisse et luisante passait sans cesse sur ses lèvres mouvantes. Grâce au verre grossissant de ses lunettes, je tenais son œil à ma merci. J'y cherchais, angoissée et patiente, un feu, une étincelle, une mince lueur enfin, un secret me révélant une âme. Mais l'œil restait mort.

On aura noté, au passage, ce don qu'a l'auteur de transposer en formules verbales éclatantes les objets du monde ambiant. Ailleurs, elle cerne d'un dessin à la fois ferme et aéré les images furtives des journées ou des saisons:

Déjà septembre pointe son museau roux derrière chaque buisson. Il se hâte de bouter le feu aux fruits des églantiers, aux grappes des sorbiers, aux pommes des vergers et à toute feuille poussée, par coquetterie, à changer de robe. D'heure en heure, le soleil s'essoufflera à vouloir grimper jusqu'au zénith. Tout ambre et tout miel, il se reposera souvent à l'ombre des ombres plus largement peintes sur le sol. Dans les prés, alentour, les premiers colchiques, diaphanes, sont ivres d'avoir bu une goutte d'or safrané.

Dira-t-on sa joie à savoir qu'un tel tableau, et d'autres de semblable facture, où affleure une sorte de jubilation de la beauté, sont inspirés par un coin de terre, le Jura-Sud, que d'aucuns s'acharnent à considérer, non seulement comme inerte et inconsistant, mais comme funèbre et gluant? Si Elsy Schneider-Nobs, par le témoignage d'une écriture forte, s'inscrit en faux contre de telles appréciations, c'est qu'elle se veut attentive à «écouter le pays» et refuse de se laisser aller à des idées préconçues[3]. Et pour elle, dès lors, par la vertu d'un juste enracinement:

Un pays, ça se raconte à l'aide de chemins, de rivières, de pâturages bercés par un vallon. Ça parle de texture, de composition, de structure du sol. D'élevage et de cultures. De forêts drapées de noir, de bêtes et d'oiseaux...

... et qualités humaines

Mais, au-delà des apparences purement géographiques, *un pays, ça explique ses passions, ses espoirs, ses croyances, ses mystères.* Comment, sinon à travers certaines destinées qui y trouvent leur cadre. D'où le fait, sans doute, que l'auteur s'intéresse moins à la benoîte vie quotidienne, terne et grise, qu'à des personnages qui, tous, ont des secrets profonds, des entraînements obscurs, voire des phobies ou des obsessions, qui les font vivre ou mourir: ainsi Jeff le Bancroche, poursuivi par le souvenir des événements qui l'ont conduit à tuer son frère; ainsi Wanda, que la maternité semble d'abord combler mais qui sombre dans une démence infanticide, alors que Fanny, par la promesse de cette même maternité, se voit sauvée de sa honte et de ses misères de femme vendue, comme une pièce de bétail, «pour mille francs»; ainsi Julie, l'ancienne fille facile, et plus tard Constant Jaquet, le fermier rustre et tant soit peu paillard, qui se trouvent ramenés au sens de la dignité par un étrange espoir qu'un enfant non moins étrange personnifie...

Il y a dans ces thèmes, dans d'autres encore que je ne puis recenser ici, un net sentiment tragique de l'existence. C'est que notre destinée terrestre est marquée d'une grande interrogation, qui nous torture tous, tant que nous sommes. Celle-là même que «le vieux Pirate du Pignon»[4] a crié aux quatre coins du monde:

– Homme, qui es-tu?

Ont répondu: le nègre, le prisonnier, le marin, le chasseur de baleines, le Jurassien, le Chinois, l'Américain, sa concierge, sa blanchisseuse, sa marchande de salades. D'autres encore...

Celle de nos fins dernières, telle que la formule en elle-même Elsy Schneider-Nobs lorsqu'elle contemple, «mortes sur (ses) genoux», de vieilles photos de famille:

Qui sommes-nous? Où allons-nous? Pourquoi la vie? Pourquoi la mort?

Ce qui pourrait, en termes plus immédiats, se traduire par:

C'est quoi, le bonheur? que je demande à tous «mes morts», où est votre réussite? Et le monde, le tenez-vous, cette fois, au bout de votre ligne de vie? Vos «pourquoi» anxieux, dites, ont-ils reçu une réponse?

Et cette réponse, faut-il la chercher en ceci que *le Maître (a) tiré les hommes d'une nuit sans espérance pour les conduire dans le Jardin de la Paix*, ce qui fait que, *dès ce jour, le monde (a pu) rouler sa bosse de siècle en siècle?*

Francis Bourquin

[1] Dont un bel album, préfacé par Henri Guillemin et paru en 1976 aux Editions des Cerniettes (Delémont), établit, au gré de près de 250 reproductions, un bilan pour les années 1935 à 1975.

[2] Editions Bovy, Saint-Imier, novembre 1978.

[3] Ce souci d'authenticité, cette recherche de l'identité propre aux êtres et aux choses, c'est justement une des lignes de force du livre d'Elsy Schneider-Nobs. J'y insisterais davantage si le loisir m'en était laissé. Mais on ne saurait tout dire: il faut accorder au lecteur la joie de quelques découvertes!

[4] Un personnage bien réel, avec qui j'ai eu en son temps de cordiaux échanges de lettres et de livres: John Vuilleumier, écrivain alémanique d'origine jurassienne, qui a nourri, de ses expériences de grand voyageur, une œuvre qui mériterait d'être mieux connue chez nous. Mais qui s'avisera un jour de la traduire?

Fonds privés alimentant des bourses

Plusieurs millions de francs sont investis dans des fonds, legs et fondations, mais seule une part infime de leurs revenus est employée pour des bourses. Tel est le résultat d'une enquête menée par le service des bourses de la Direction de l'instruction publique dans plus de vingt districts germanophones du canton de Berne.

Ce sondage fut effectué à la suite d'un postulat présenté au Grand Conseil. Le député postulant craignait qu'en raison de l'augmentation des participations de l'Etat aux bourses ces dernières années, des millions provenant des fonds privés fussent perdus intégralement ou en partie, les possibilités offertes par les organismes privés n'étant plus complètement mises à profit. L'enquête montre que quelques fonds sont obérés et ne sont donc pas réalisables. Ces fonds ne peuvent qu'être capitalisés et n'alimentent que rarement des bourses.

L'amélioration des prestations boursières du canton et la centralisation des services boursiers n'ont pas réduit la mise à profit de fonds privés. Des montants qui, auparavant, devaient être répartis entre plusieurs bénéficiaires peuvent être réservés à un nombre restreint de personnes intéressées en raison même de la nouvelle ordonnance cantonale. Dans nombre de cas, il serait souhaitable que soient mis en commun différents petits fonds, mais cette idée se heurte, en de nombreux cas, aux dispositions régissant l'utilisation de fonds privés. Le canton, dans ce domaine, ne peut qu'influencer en prodiguant conseils et recommandations. *oid*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342-3001 Bern